

Boetius, ein Poet von Tarsen, schmeichelte sich bey Antonio ein, indem er seine Philippinische Victorie in Verse brachte, und wurde von demselben zu allerhand Ehren-Stellen befördert, und dem Gymnasio zu Tarsen fürgesetzt, ob er es gleich in seiner Kunst nicht eben allzuweit gebracht. Strabo.

Boëtius Epo ein Crus, geboren zu Noorda in Grießland 1529. hat zu Löven, Paris und Nice in Provence dociret, in seinem 20. Jahr den Homerum öffentlich erkläret, sich auch auf die Humaniora und Theologie geleet, und des Calvinii Lehre angenommen. Hernach aber ist er bey der Römischen Kirchen, und jure civili & canonico geblieben, da er auch Doctor zu Toulouse, und Professor zu Dobay geworden. Er st. 1599. 16. Novemb. zu Löven und ließ, de honorum academicorum usu & progressu; comment. novem testamentarior; syntagmata und ecclesiasticas atque heroicæ quæstiones und andre Tractate. A. Mi. Sw.

Boëtius (Wlfinus) ein Bischoff zu Poitiers in Frankreich, lebte um das Jahr 830. und schrieb vitam S. Juniani Abbatis, welches in Mabillonii Seculo 1. Sanctorum Ord. D. Benedicti stehet. Mab.

Bœttiger (Joh.) ein Lutherischer Theologus, geboren 1613. 10. Decembr. zu Quedlinburg, studirte zu Helmstädt und Jena, wurde Rector zu Halberstadt, hernach Pastor in der Stiftskirche Petri Pauli, und Scholarcha daselbst; ferner Superintendentens zu Sondershausen, und auf Gräßliche Kosten zu Jena D. Theologia; endlich hoher Pastor zu S. Ulrich und

Wahlpruch war: Omnia vincit veritas, einige Philos. und Medicus, und st. 1689. 28. Martii. Bogan (Zachar.) ein gelehrter in Oxford in Collegio und schrieb ein Buch mirus hebraizans, sive cum scriptoribus sacris quendi, wie auch in Eng Franc. Rous, Archæolog etlichen geistlichen Büchern. 1. Sept. im 24. Jahr.

Bogermann (Jo.) ein Holländer war Pastor zu Lieuwardes des Synodi Dordræctor und Professor The schrieb praxin pœnitenti in lapsum Davidis, ann Grotium, und andere de st. 1637. K. W, d.

Bohemus (Balth.) siehe Ost Bohemus (Eusebius) ein Berg, von Swickau, prologia, wurde hierauf in seinem Vaterlande betomen historiae Eccles. N pi, schrieb Aprosopolep universali Dei in salutem contra Calvinianos, & 1633. 30. Jun. W, d.

Bohemus (Jo.) ein geerdn te, Con-Rector zu Halle, den, geboren 1591. 11. Zu hen Freyberg. studirte zu

JÖCHERS 60000

abt

Jöchers 60000

EIN MANN.
EINE MISSION.
EIN LEXIKON.

UNIVERSITÄTS
BIBLIOTHEK  LEIPZIG

Jöchers



**EIN MANN.
EINE MISSION.
EIN LEXIKON.**

**Katalog zur Ausstellung in der Bibliotheca Albertina
6. März – 28. Juni 2008**

Herausgegeben von Ulrich Johannes Schneider

Schriften aus der Universitätsbibliothek Leipzig; 11

I. CHRISTIAN GOTTLIEB JÖCHER – DER KURIOSE GELEHRTE	6
1. Nachruhm	6
2. Leben und Wirken Jöchers	9
3. Zur Ausstellungskonzeption	10
II. DER MANN, DER ZUM BUCH WURDE	11
1. Jöchers Werke	11
2. Lexikonmaschinerie Gleditsch	15
3. Jöchers Wirken in der Universitätsbibliothek	19
4. Faszination des <i>Allgemeinen Gelehrten-Lexicon</i>	21
III. DAS ALLGEMEINE GELEHRTEN-LEXICON UND SEIN ANSPRUCH	25
1. Gelehrte ohne Werke	25
2. Gelehrte Superstars	29
IV. EINBLICKE IN DAS ALLGEMEINE GELEHRTEN-LEXICON	33
1. Der Tod ist Teil des Lebens	33
2. Der Körper als Hindernis, die Nahrung als Gefahr	37
3. Charakter wird zum Schicksal	41
4. Ehrgeiz, Stolz und Selbstüberschätzung	45
5. Die Frau als Fluch und Segen	49
6. Extreme Gelehrsamkeit	53
V. JÖCHERS QUELLEN	57
VI. TEXT- UND BILDNACHWEISE	60
1. Autorinnen und Autoren	60
2. Gestalter	60
2. Abbildungen	60



Christian Gottlieb Jöcher
der Heil. Schrift Doctor und der Geschichte
öffentlicher Lehrer auf der hohen Schule zu Leipzig.

C. S. Heusingmann, Stich. Reg. Blon. lith. 1745. — Paris par F. Goussier, gravé et la Cour de S. M. l'Empereur le Grand d'après le portrait de Jöcher, par
regard. et J. Heusingmann. 1745.

Allgemeines
Gelehrten-
LEXICON,

Darinne
die Gelehrten aller Stände
sowohl männ- als weiblichen Geschlechts,
welche vom Anfange der Welt bis auf ieszige Zeit
gelebt, und sich der gelehrten Welt bekannt
gemacht,

Nach ihrer Geburt, Leben, merckwürdigen Ge-
schichten, Absterben und Schriften
aus den glaubwürdigsten Scribenten
in alphabetischer Ordnung beschrieben werden.

Erster Theil

A—C

heraus gegeben von

Christian Gottlieb Jöcher,

der H. Schrift Doctore, und der Geschichte öffentlichem Lehrer auf der hohen
Schule zu Leipzig.

LEIPZIG,

in Johann Friedrich Gleditschens Buchhandlung.

M D C C L.

I.

CHRISTIAN GOTTLIEB JÖCHER DER KURIOSE GELEHRTE

1. NACHRUHM

Jöcher hat überlebt – aber um welchen Preis? Von dem Mann, der 1758 starb, erinnern wir heute in der Hauptsache das *Allgemeine Gelehrten-Lexicon*, welches 1750/51 in vier Bänden in Leipzig erschien. Achtzehn Jahre lang hatte Christian Gottlieb Jöcher dieses Projekt vorbereitet, und in der Einleitung bekennt er erleichtert und frustriert zugleich, dass er eine ähnliche Anstrengung nicht wieder wagen wolle. Das Gelehrten-Lexicon enthält Informationen über bereits verstorbene Wissenschaftler und Schriftsteller, also nicht über noch lebende Zeitgenossen, und schon gar nicht über Jöcher selbst. Sein Denkmal, das heute an ihn erinnert, ist nicht irgendein Text, es sind die über 60.000 Artikel, die er anderen zum Denkmal gesetzt hat.

Jöcher der Unterhaltsame

Die Lektüre des Lexikons macht großes Vergnügen, denn die meist kurzen Artikel sind sehr abwechslungsreich geschrieben. Kritiker mögen bemängeln, es herrsche kein einheitlicher Stil vor. Pedanten vermischen eine gleichmäßige Behandlung aller Lebensläufe. Historiker verwundern sich, dass so viele ungeprüfte Nachrichten übernommen wurden. Der Leser jedoch dankt es dem Leipziger Herausgeber, dass er so bunt montiert und so kurios erzählt. Der unverheiratete Jöcher hat sich im Lexikon eine eigene bizarre Familie geschaffen – eine Gelehrtenrepublik der Wunderlichen, der Helden und der Versager.

Jöcher der Abschreiber

Die Quellen der Informationen sind bei jedem Artikel angegeben, und den Abschluss des gesamten Werkes bildet eine lange Liste aller zitierten Literatur. Darunter befinden sich andere Gelehrtenlexika und biographische Enzyklopädien, die es damals schon gab. Jöcher exzerpiert, kompiliert und stellt redaktionell zusammen, was woanders zu lesen war: ein Reader's Digest von Biographien derjenigen Menschen, die in dem Verdacht standen oder stehen, kluge Köpfe zu sein. Zwar

enthält Jöchers *Gelehrten-Lexicon* nur die Hälfte der im gleichen Jahr 1750 vollendeten großen *Enzyklopädie* des Leipziger Verlegers Johann Heinrich Zedler, dem Universal-Lexicon, das 120.000 Personenartikel aufweist. Aber um diese zu lesen, musste man 68 Bände kaufen! Jöcher ist kompakter, und ganz offensichtlich hat er daran gearbeitet, die Artikel nicht ausufern zu lassen, damit er möglichst viele integrieren kann.

Jöcher der Großzügige

Vielfach finden wir im *Gelehrten-Lexicon* Figuren, die weder in der Wissenschaftsgeschichte noch in der Literaturhistorie einen Namen verdienen, ganz einfach weil sie nichts geschrieben haben. Das gilt für den wohl jüngsten Gelehrten des Lexikons, einen mit viereinhalb Jahren verstorbenen Knaben, der Latein und Griechisch beherrschte. Das gilt auch für den Mörder von Cäsar, von dem es im Artikel ‚Brutus‘ heißt, es gäbe zwar die Meinung, er habe Abhandlungen geschrieben, das sei aber gewiss nicht wahr. Und viele Artikel scheinen ganz unbesorgt darum, ob ihre Figur in ein *Gelehrten-Lexikon* gehöre. Wir finden Märtyrer und Heilige, Ketzler und Hexer, dichtende Frauen und jede Menge Personal, von dem nur vermutungsweise bekannt ist, dass sie lebten und gerüchtweise, dass sie schrieben. Die Jöchersche Großfamilie war ein buntes Volk, sein Leipziger Salon zwischen acht Buchdeckeln ein gewaltiges Kuriositätenkabinett.

Jöcher der Aufklärer

Alles fing damit an, dass Johann Burkhard Mencke ihn in die Redaktion des *Compendiösen Gelehrten-Lexicons* einband, das zuerst 1715 erschien, unter Jöchers Leitung dann 1726 und 1733 zweite und dritte Auflagen erlebte. Jöcher gehörte mit zur Lexikonmaschinerie der Leipziger Verleger Johann Ludwig und Johann Gottlieb Gleditsch und wirkte aufklärend, indem er Informationen vermittelte. Das biographische Wissen wurde überall, wo es sich zeigte, an der Wurzel gepackt und in die alphabetische Ordnung eines Lexikons gezerrt, damit auch keinem verborgen blieb, welche Anstrengung ein gelehrtes Leben verlangte. Wenn Jöcher ein Anliegen in der lexikalischen Informationsvermittlung hatte, dann wohl dieses: die Anfechtungen des Geistes zu exponieren. Ihm selbst gelang es zwar, mitreißende Reden zu schwingen, aber von seinen Predigten sagten schon Zeitgenossen, man würde dabei einschlafen. Im Lexikon errichtete Jöcher viele kleine

Schreine für die mutige Überwindung von Hindernissen, die sich im Leben jedes Einzelnen auf türmen, der zum Buch strebt. Das nämlich ist die Botschaft, die das *Allgemeine Gelehrten-Lexicon* unterschwellig vermittelt: Es ist wichtig, zum Buch zu streben, bedeutsam, sein Wissen zu kommunizieren, und lohnend, das Leben dafür zu opfern.

Jöcher der Morbide

Die Faszination für Krankheit und Tod durchzieht viele der Artikel. Es sind alte rhetorische Topoi, die das Leben eines Intellektuellen an seiner Konfrontation mit dem Tod messen oder letzten Worten nachspüren bzw. große Gesten feiern, wenn das Leben erlischt. Bei Jöcher ragen Reste dieser alten Erzählkunst in die biographischen Abrisse hinein, zugleich ist alles überschattet von einer anthropologischen Einsicht in die Vergänglichkeit des Körpers. So viele Todesfälle verdanken sich Unglücken! Mord und Totschlag fehlen nicht. Verfall und Krankheit lauern überall, Organdefekte durch Sucht und Unmäßigkeit sind ein stets wiederkehrendes memento mori für alle, die nach Erfüllung in geistigen Dingen verlangen.

Jöcher der Leipziger

In keiner anderen Stadt konnte er in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts so wunderbar der Bücherlust fröhnen wie in der mit Gelehrten, Druckern und Zeitungsschreibern gut gefüllten Universitätsstadt an der Pleiße. Wenn wir heute so wenig Briefe von Jöcher besitzen, dann wohl deshalb, weil er die meisten seiner Gesprächspartner mündlich kontaktierte, weil er zu Mencke und auch zu Johann Christoph Gottsched, der sein Gönner war, einfach hinüberlief, auf dem Weg in einer Buchhandlung vorbeischaute oder beim Kaffee in eine Zeitung sah. Jöcher war Lexikonmacher aus Leidenschaft, denn sein Hauptberuf war Professor an der Universität. Er lehrte dort Geschichte und später auch Theologie, seit 1742 leitete er überdies die Universitätsbibliothek. Er überwachte dort die Fertigstellung des ersten großen Gesamtkatalogs der Druckschriften, der 1750 abgeschlossen wurde, und er tätigte eine Reihe von Anschaffungen, um den hauptsächlich durch Bibliotheksübernahmen gewachsenen Bestand zu mehren.

Jöcher der Weltenbürger

Sein Lexikon versammelt eine virtuelle Akademie durch alle Zeiten, alle Länder und alle Fächer hindurch. Zwar gibt

es leicht erkennbar ein gewisses Übergewicht an protestantischen Theologen, aber katholische Gelehrte sind keineswegs abwesend, genauso wenig anglikanische. Von Indien bis Amerika, von Russland bis Ägypten spannt sich geographisch ein weites Feld, chronologisch reicht es von Adam bis zu Johann Heinrich Budde, dem 1747 gestorbenen Theologen aus Jena. Wir befinden uns im *Allgemeinen Gelehrten-Lexicon* also in einer Welt, die nur durch Bücher hervorgebracht werden konnte, eine Welt mit großen Ausdehnungen in jede Dimension. Wir, die Gelehrten! – diese Devise ist bei Jöcher kosmopolitisch gemeint, nicht mitteldeutsch, nicht sächsisch, schon gar nicht nur lokal. Die Welt ist zu Gast in Leipzig, und Jöcher hält die Türen auf. Was in England die wenige Jahre zuvor gestartete *Biographia Britannica* und in Frankreich das seit dem 17. Jahrhundert immer wieder neu aufgelegte und erweiterte *Dictionnaire Historique* leisteten, nämlich eine nationale Rückversicherung für die eigene, sprachgebundene Kultur, das wird bei Jöcher auf Deutsch zu einem weithin entgrenzten Unternehmen. Man merkt es manchen Latinisierungen der Namensform noch an, dass hier die Idee der Gelehrtenrepublik verwirklicht wird, allerdings schon lesbar gemacht durch Artikelformen, die aus dem Bereich des Konversationslexikons stammen.

Jöcher ist das Lexikon – das Lexikon ist Jöcher

Wir können nur vermuten, dass Jöcher selbst die Auswahl der Artikel und die Redaktion der Informationen vornahm, sicher hatte er auch Hilfe. Der Arbeitsaufwand ist enorm, wie man an einem in der Universitätsbibliothek Leipzig aufbewahrten Exemplar der dritten Auflage des *Compendiösen Gelehrten-Lexicon* sieht, das von einem Verfasser aus Sulzbach handschriftlich erweitert und fast um das Doppelte vergrößert wurde. So ähnlich muss auch Jöcher gearbeitet haben, beständig auf der Suche nach auswertbaren Quellen. Gerade aber weil er so eigenwillig redigierte und so oft die kuriosen Lebensumstände betonte, auch wo sie im inhaltlichen Sinne keinen Einfluss hatten, wird das *Allgemeine Gelehrten-Lexicon* zum Psychogramm einer Vision: Der Mann Jöcher ist zum Buch geworden, in dem sich alles lesen lässt: seine Furcht vor dem Tod, vor den Frauen, vor verdorbenem Essen, seine Bewunderung für fleißige Vielschreiber, für aufrechte Kämpfer und außergewöhnliche Gaben, seine eigene Ausdauer und Durchhaltekraft, seine lockeren Definitionen und unscharfen

Sure Hochgräf. Excellenz habelt
bisher so viel Genade gegen die
Liebhaber der Gelehrsamkeit ver-
spühren lassen, daß ich nichts we-
niger Ursache habe, als zu befürchten, Sie
möchten es ungenädig aufnehmen, daß ich
etliche tausend Gelehrte Männer zugleich
Dero Protection suchen. Es sind unter
denenselben Personen, welche bey ihrem Le-
ben

Begriffe, sein offenes Gemüt und sein umstandsloser Zweifel. All das macht neugierig auf einen Mann, den wir nur als Buch besitzen, das wiederum neugierig macht auf so viele Leben, in denen dieses eine gebrochen ist.

2. LEBEN UND WIRKEN JÖCHERS

Christian Gottlieb Jöcher (1694 – 1758) ist zwar Herausgeber mehrerer biographischen Lexika, selber aber biographisch wenig erforscht. Niemand scheint sich mit seinem Leben auseinandergesetzt zu haben. Die Suche nach seinen Spuren ergab vor allem eins: Er war offenbar ein „Mann ohne Eigenschaften“, jedenfalls ein unspektakulärer Zeitgenosse.

Was ist also das Wenige, das wir von seinem Leben wissen? Er wurde am 20. Juli 1694 in Leipzig als Sohn einer Kaufmannsfamilie geboren und war der Enkel des Arztes Ernst Michael Ettmüller. Er hatte einen jüngeren Bruder und eine Schwester, die vor ihm starb. Da Jöcher in einem nichtstudierten Elternhaus aufwuchs und in einer großen Stadt, schickte man ihn 1707 an das berühmte Rutheneum, ein Gymnasium in Gera, wo man ihn sicher vor Ablenkungen glaubte. Es wird berichtet, er habe sich dort tatsächlich ausschließlich den Büchern gewidmet und keinen anderen „Ergötzungen“. Später wechselte er ans Gymnasium nach Zittau. Dort wurde er ebenfalls für seinen Fleiß gelobt und legte den Grundstein für seinen später oft gelobten guten Stil in Vortrag und Rhetorik.

1712 immatrikulierte er sich an der Universität seiner Heimatstadt, die damals übrigens etwa 3.000 Studierende zählte. Er entwickelte ein Interesse für Medizin und verteidigte 1714 eine Abhandlung über die Wirkungen der Musik auf den menschlichen Körper (*Dissertatio de effectibus musicae in hominem*), unter der wissenschaftlichen Verantwortung seines Onkels Ernst Michael Ettmüller. Jöcher widmete sich aber vorzugsweise der Theologie und der Philosophie. Lesend beherrschte er verschiedene Sprachen: Griechisch, Hebräisch und Latein, aber auch moderne wie Italienisch, Englisch und Französisch.

Nach dem Tod seines Großvaters, der seine Entwicklung aktiv gefördert hatte, fand Jöcher einen neuen Mentor in Johann Burkhard Mencke (1675 – 1732). Jöcher besaß in dem zwanzig Jahre älteren und in Leipzig gut vernetzten Mencke nicht nur einen Berater und Unterstützer auf vielen Gebieten, Mencke bahnte Jöcher auch beruflich den Weg. So wurde Jöcher Redakteur des *Compendiösen Gelehrten-Lexicons* ab 1715,

Herausgeber der Zeitschrift *Deutsche Acta Eruditorum* ab 1719 (und bis 1739), Professor der Philosophie 1730 und der Geschichte 1732. Jöcher wurde dreimal in das Ehrenamt des Universitätsrektors gewählt, das damals nur für jeweils ein Semester vergeben wurde.

Eine enge Freundschaft verband Jöcher mit dem Gelehrten Johann Christoph Gottsched (1700 – 1766), der gleichfalls Schüler Menckes war und auch eine bedeutende Privatbibliothek besaß. Beide begeisterten sich für die aufklärerische Philosophie Christian Wolffs und somit für die Verbindung von Glauben und Vernunft, beide waren an der Universität tätig. Gottsched schrieb sogar ein Lobgedicht, als Jöcher 1735 Doktor der Theologie wurde. Von Anfang an war Jöcher auch mit dem von Johann Friedrich Gleditsch (1653 – 1716) begründeten und von dessen Sohn Johann Gottlieb Gleditsch (1688 – 1738) geführten Leipziger Verlag verbunden und hat die meisten seiner Werke dort verlegen lassen.

Jöcher verband mit seiner Lehre in Philosophie und Geschichte ab 1742 auch das Amt des Bibliothekars der Universitätsbibliothek, was für die Leipziger Universität typisch war: Es waren seit dem 16. Jahrhundert immer Professoren, die im Nebenamt die Bibliothek verwalteten. Manche setzten sich stärker, manche schwächer für die Erwerbung und die Bibliotheksnutzung ein. Die damals im Mittelpaulinum in der Nähe des Augustusplatzes untergebrachte Büchersammlung bekam unter Jöcher den ersten vollständigen Katalog, zudem sorgte er für einen Ofen, um auch im Winter dort arbeiten zu können – deutliche Zeichen einer benutzerfreundlichen Haltung. Andererseits schränkte Jöcher die Ausleihe der Handschriften ein, die nur noch mit spezieller Genehmigung des Rektors und des Konzils der Professoren entliehen werden durften.

Jöchers Persönlichkeit ist schwer auf die Spur zu kommen. Über seinen Lebenswandel ist fast nichts überliefert, er scheint ganz für die Wissenschaft gelebt zu haben. Sein rhetorisches Geschick setzte er nicht nur als akademischer Lehrer, sondern auch als Trauerredner ein: Mehr als 100 Traueransprachen Jöchers wurden gedruckt. Fleiß bewies er auch als Beförderer der Wissenschaft anderer, etwa durch Vorworte und Vorreden. Als Professor betreute er viele Dissertationen – nichts Ungewöhnliches für einen Professor im 18. Jahrhundert. Vermutlich hat er, der gängigen Praxis folgend, einige davon selbst verfasst und sie sich bezahlen lassen.

Was Jöcher nicht verfasste, sind umfangreiche Monographien.

Er hat sich auf lexikalische Werke, auf Gelegenheitsschriften und strategische Texte konzentriert, mit dem Schreiben von und für andere und wurde so zu dem Mann, der heute eher in Nebensätzen erwähnt wird. Auch seine Vorlesungen referierten und kommentierten die Lehrbücher anderer, was allerdings für den universitären Betrieb im 18. Jahrhunderts so normal war wie die Verwendung der lateinischen Sprache.

Sein *Allgemeines Gelehrten-Lexicon* passt zu dieser Autorfigur: eine enorme Fleißarbeit, mit der 17 Jahre lang das Leben anderer Gelehrter zu Papier gebracht wurde. Jöcher hatte zuvor bereits das *Compendiöse Gelehrten-Lexicon* herausgegeben – bei der ersten Auflage 1715 war er noch Student, die späteren Auflagen von 1726 und 1733 bildeten gewissermaßen die Vorarbeiten für das mit über 60.000 Artikeln sehr viel umfangreichere *Allgemeine Gelehrten-Lexicon* 1750/51.

Jöcher hat nie geheiratet. Sein Nachfolger in der Lexikonredaktion Johann Christoph Adelung schrieb über ihn: „Er hat sich nie verheiratet, daher sammelte er eine vorzügliche Bibliothek.“ Ein Kuraufenthalt in Karlsbad ist Jöchers einzige überlieferte Reise – ansonsten blieb er in Leipzig. Kein Wunder also, dass es von ihm nur wenige Briefe gibt. Die Menschen, die ihm wichtig waren, sah er jeden Tag. Jöcher starb am 10. Mai 1758 im Alter von 64 Jahren. Sein Grab ist heute nicht ausfindig zu machen.

3. ZUR AUSSTELLUNGSKONZEPTION

Diese Ausstellung gilt einem Buch, nicht einem Autor. Im Mittelpunkt steht das *Allgemeine Gelehrten-Lexicon*, nicht dessen Herausgeber Christian Gottlieb Jöcher. Acht Katalogabschnitte präsentieren Inhalte des Lexikons. Zusätzlich werden andere Lexika des Hauses Gleditsch vorgestellt bzw. solche Exemplare des Lexikons präsentiert, die durch zeitgenössische Leser bearbeitet wurden. Nur zwei Katalogabschnitte informieren über Jöchers Werke und sein Wirken als Bibliothekar.

Eine solche Konzeption muss erklärt werden: Sie verdankt sich einer Intuition und einer Frustration. Die erste Idee war, Jöcher als einen im 18. Jahrhundert vielfältig wirksamen Geist – Autor, Übersetzer, Herausgeber, Universitätslehrer, Prediger und Bibliothekar – anlässlich der 250. Wiederkehr seines Todestags im Jahr 2008 vorzustellen. Dann kam die Recherche und damit die Frustration: Jöcher war langweilig. Man hätte eine Ausstellung über ihn nur für wenige interes-

sant gestalten können, als eine Gestalt der Leipziger Gelehrtenszene, als ein Rädchen im Getriebe der bürgerlichen Aufklärung, als einen biedereren und fleißigen Geist ohne Esprit.

Die Frustration der Recherche wurde kollektiv erfahren, denn die Ausstellungsvorbereitung lag in den Händen eines Seminars, das über zwei Semester hinweg (mit Beginn im Frühjahr 2007) am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig durchgeführt wurde. Dass das Seminar überhaupt verlängert wurde und ins zweite Semester ging, verdankt sich der Neugier und dem zähen Eifer derjenigen Seminarteilnehmer, die auch als Autoren des Katalogs genannt werden: Sie begannen im Sommer 2007 mit der Lektüre der etwa 60.000 Artikel und legten damit die Grundlage für die Ausstellung und deren zentralen Gegenstand: das Lexikon selbst.

Die Lektüre war erheiternd und mühsam zugleich, der Entdeckerfreude folgten oft schwierige Katalogrecherchen. Kaum einer der Studierenden hatte sich vorher intensiv mit dem 18. Jahrhundert beschäftigt. Die Vorgaben und Anregungen des Seminarleiters Ulrich Johannes Schneider wurden aber immer schneller aufgegriffen und immer selbständiger korrigiert und ergänzt: Das Ergebnis spricht für sich selbst, so hoffen alle, die den Kampf mit dem Material und den Kriterien der Auswahl erfolgreich hinter sich haben.

Die Leser des Lexikons wurden zu Autoren des Katalogs und der Exponatbeschreibungen – das ergibt aber noch keine Ausstellung. Erst mit Hilfe einer zweiten Seminargruppe von Studierenden der Kunstpädagogik wurde die Ausstellung real – durch Gestaltung des Katalogs, durch Bauten im Ausstellungsraum, durch Plakate und vieles mehr, das dazu gehört, wenn eine Ausstellung ansprechend wirken soll. Seminarleiter Andreas Wendt hat seine Kunstpädagogen mit den Kulturwissenschaftlern immer wieder zusammengeführt, und öfter gab es erhitzte Debatten.

Ende gut, alles gut: Die Ausstellung steht, der Katalog liegt zum Verkauf bereit. Es war eine gute Erfahrung für alle.

II.

DER MANN, DER ZUM BUCH WURDE

1. JÖCHERS WERKE

Jöcher war in einem umfassenden Verstand Wissenschaftler, aber kein Autor im engeren Sinn. Er war schriftstellerisch sehr fleißig, hat aber kein Buch geschrieben. Die gedruckten Zeugnisse seines Schreibens finden sich in Lexika und Zeitschriften (also Redaktionsarbeiten), als Vorreden in Werken anderer und als Abhandlungen im universitären Umfeld, wo Jöcher Dissertationen sowohl schrieb als auch betreute. Der Autor Jöcher war immer zugleich Vermittler, er hat sich nicht in den Vordergrund gespielt. Vielmehr sah Jöcher offenbar seine Aufgabe darin, Texte zu verknüpfen und die Gelehrsamkeit als Kommunikation zu betreiben. Der betriebsame Jöcher zeigt sich uns vor allem als Wissensvermittler.

Dieser Katalog ist – wie die Ausstellung selbst – Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit, hauptsächlich von Studierenden der Kulturwissenschaften und der Kunstpädagogik an der Universität Leipzig, die in zwei Seminaren, geleitet von *Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider* und *Prof. Andreas Wendt*, den Inhalt und die Präsentationsform der Ausstellung erarbeitet haben.

Außer den im folgenden Genannten, die für Textteile oder Gestaltungselemente verantwortlich zeichnen, haben an der Ausstellungsvorbereitung aktiv mitgewirkt: *Kristin Heinig* und *Carmen Jähnigen*. Beteiligt waren außerdem *Oliver Geppert*, *Gernot Leeb* und *Claudia Reiser* (Kulturwissenschaften).

1. Autorinnen und Autoren

Maria Faust (IV. 3 Charakter wird zum Schicksal: Exponatbeschreibungen)

Friederike Frieler (IV.1 Der Tod ist Teil des Lebens: Exponatbeschreibungen)

Ulrike Heine (IV.5 Frauen und Kinder als Fluch und Segen: Exponatbeschreibungen; V. Jöchers Quellen: Ko-Autorin mit U. J. Schneider)

Karolin Hewelt (II.1 Jöchers Werke; II.2 Lexikonmaschine Gleditsch; IV.2 Der Körper als Hindernis, die Nahrung als Gefahr: jeweils Exponatbeschreibungen)

Jan Neersö (II.4 Faszination des *Allgemeinen Gelehrten-Lexicon*: Exponatbeschreibungen und Einleitung)

Stefan Niklas (III.1.1 Gelehrte ohne Werke: Exponatbeschreibungen)

Vera Oblendorf (IV.6 Extreme Gelehrsamkeit: Exponatbeschreibungen)

Ulrich Johannes Schneider (I.1 Nachruhm; I.3 Ausstellungskonzeption; II.3 Jöchers Wirken in der Universitätsbibliothek; V. Jöchers Quellen; sowie alle Einleitungen, wenn nicht anders vermerkt, außerdem Gesamtedaktion)

Kathleen Schlütter (I.2 Leben und Wirken Jöchers; III.2 Gelehrte Superstars: jeweils Exponatbeschreibungen)

Robert Zwarg (IV.4: Ehrgeiz, Stolz und Selbstbewußtsein: Exponatbeschreibungen)

2. Gestalter

Anja Decker (Katalog)

Heike Winter (Katalog)

Michael Erler (Plakat)

Michael Lieberoth (Plakat)

Sylva Naundorf (Erlebnisbereiche, Transparente, Foto)

Susanne Rabe (Erlebnisbereiche, Foto)

Anne Podbiel (Transparente, Vitrinen)

Constanze Müller (Vitrinen)

Steffi Raub (Postkarten)

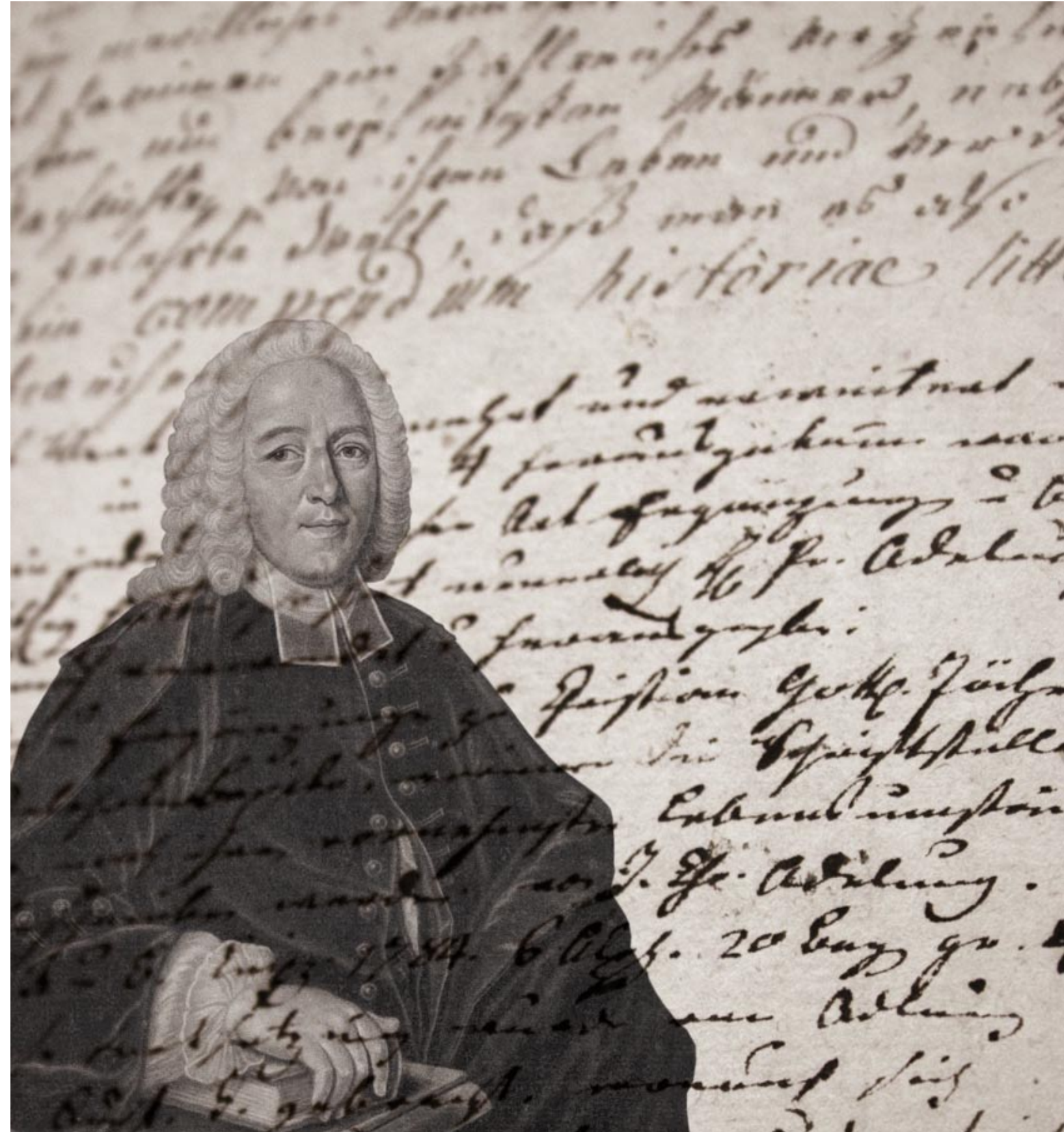
Jaqueline Spreer (Postkarten, Foto)

sowie: *Claudia Blochwitz*, *Anika Rockmann*, *Ricarda Schleier*

3. Abbildungen

Alle Abbildungen entstammen den Beständen der Universitätsbibliothek Leipzig.

Die Abbildungen auf den Seiten 8, 11, 15, 19, 21, 23, 25, 29, 45, 49, 53, 56 und 59 fotografierten Sylva Naundorf und Susanne Rabe.



Das Werk ist zu allen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung unzulässig.

© 2008 Universitätsbibliothek Leipzig
(Schriften aus der Universitätsbibliothek Leipzig; 11)
Herausgeber: Ulrich Johannes Schneider
Gestaltung und Satz: Anja Decker, Heike Winter (Institut für Kunstpädagogik)
Druck: Merkur Druck, Leipzig
In Kommission beim Universitätsverlag Leipzig

ISBN (UBL): 978-3-934178-93-9
ISBN (Universitätsverlag): 978-3-86583-259-7
